

**Dokumentation der
5. sächsischen Nachhaltigkeitskonferenz
am 23.11.2017 in Chemnitz**

***Preisverleihung des Hans Carl von Carlowitz-Nachhaltigkeitspreises
in der Oper Chemnitz***

Bereits zum fünften mal in Folge wurde am 23.11.2017 in einem feierlichen Akt der Nachhaltigkeitspreis durch die Hans-Carl-von-Carlowitz Gesellschaft verliehen. Unter dem Motto „Carlowitz weiterdenken“ wurden zwei herausragende Persönlichkeiten für ihr Engagement in der Nachhaltigkeit geehrt.

Zunächst rückte der sächsische Staatssekretär Herbert Wolff in seinem Grußwort die Nachhaltigkeitsziele 2030 in den Blick. Die Agenda 2030 der UN diene dabei als Folie und fester Orientierungspunkt, um die Schwerpunkte auf nachhaltige Entwicklung auch in der sächsischen Politik weiter zu verankern. Dabei sollen mit den Themen **Ressourcenschutz, Sicherung des sozialen Umfelds** und der **Verbindung von Stadt-Land-Räumen** Schwerpunkte geschaffen werden, die nachhaltiges Denken in konkrete Politik formen können. Besonders betonte Herbert Wolff dabei die Einbindung der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Mit einer eigenen Länderstrategie, die bald vorgelegt werden soll, sei man auf dem besten Weg, nachhaltiges Denken und Verantwortungsbewusstsein in der sächsischen Gesellschaft weiter zu verwurzeln, so Wolff.



Andreas Huber, Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft Club of Rome und ehrenamtlicher Vorstand der Desertec Foundation, stimmte die Festgesellschaft auf die Preisverleihung und die Preisträger ein. In seiner Rede griff Huber unter anderem auch die Schwierigkeit auf, mit der sich besonders die Wirtschaftswissenschaften unserer Zeit konfrontieren müssen: Die oftmals große Lücke zwischen Theorie und Praxis. Denn besonders in der Lehre ist noch immer das Modell des homo

oeconomicus weit verbreitet und damit ein Verständnis ökonomischen Handelns, welches auf Eigeninteresse und Gewinnmaximierung beruht. Huber machte deutlich, dass dies nicht mit den Zielen des nachhaltigen Wirtschaftens zu vereinbaren ist und plädierte für ein umfassendes Umdenken in den Wirtschaftswissenschaften. Die Gesellschaftstheorien beispielsweise von Smith, Ricardo und Darwin wurden unter heute nicht mehr existierenden Rahmenbedingungen entwickelt, jedoch werden sie weiterhin ohne Berücksichtigung der aktuellen Strukturen weiterhin gelehrt und vertreten.

Prof. Hans Joachim Schellnhuber in der Kategorie National ausgezeichnet



(Prof. Dr. Matschullat)

In seiner Laudatio auf Hans Joachim Schellnhuber spannte Prof. Dr. Matschullat, Professor für Geochemie und Geoökologie an der TU Bergakademie Freiberg, den weiten Bogen zwischen wissenschaftlicher Expertise und persönlichem Engagement. Diese Verbindungen, so Matschullat, machen den Laureat zu einem verdienten Preisträger des Carl von Carlowitz-Nachhaltigkeits-preises.

„Uns bleiben noch drei Jahre“



Hans Joachim Schellnhuber gehört zu den weltweit renommiertesten Klimaforschern. Er zählt zu den Ersten, die den frühen und oftmals verwissenschaftlichten Diskurs um die globale Erwärmung aus den Instituten der Universitäten dieser Welt, hinein in Politik und Gesellschaft transportiert haben. Mit seiner langjährigen, weltweiten Beraterfunktion zu den Themen Erderwärmung und Klimaschutz, die Schellnhuber 2015 unter anderem auch in den Vatikan führten, weist er immer wieder und mit Nachdruck auf den menschengemachten Klimawandel hin. Die Verantwortung zur Erfüllung des Zwei-Grad-Ziels und die damit verbundene Umstellung von fossilen auf erneuerbare Energiequellen liegt demnach, so Schellnhuber in seiner Rede, sowohl bei jedem Einzelnen von uns und viel mehr noch bei der Politik.

Internationale Ehrung für Alberto Acosta Espinosa



(Christian Felber)

Der ecuadorianische Politiker und Wirtschaftswissenschaftler Alberto Acosta Espinosa wurde in der Kategorie International mit dem Hans-Carl-von-Carlowitz-Nachhaltigkeitspreis ausgezeichnet. Laudator und Freund Christian Felber, Publizist aus Wien und Vertreter der Gemeinwohlökonomie, leitete die politische Entwicklung von Alberto Acosta biografisch her. Er skizzierte einen Weg, der unvermeidbar das Engagement Acostas für die nachhaltige Entwicklung seiner Heimat zum Ziel haben musste.

Acosta war unter anderem als Präsident der verfassungsgebenden Versammlung seiner Heimat Ecuador maßgeblich daran beteiligt, dass Ecuador 2007 das erste Land der Erde werden sollte, welches die *Pachamama*, die Mutter Erde, als Rechtssubjekt in die Verfassung aufnahm. Die verfassungsrechtliche Verbriefung eines Lebens in Einklang mit der Natur zielt, so Acosta, auf eine Wiederherstellung der natürlichen Lebenswelt und nicht auf eine Wiedergutmachung ab.

„Wiederherstellung, nicht Wiedergutmachung ist das Ziel.“



In seiner Rede appellierte Acosta, das scheinbar grenzenlose Wachstum und den materiellen Lebensentwurf unserer Zeit kritisch zu betrachten. Man sollte sich selbst die Frage stellen, was man eigentlich brauche, um ein gutes und erfülltes Leben zu führen. Mit seiner „Idee vom Guten Leben“, dem Leben in Gemeinschaft und mit Achtsamkeit, ist eine Persönlichkeit mit dem diesjährigen Carlowitz-Preis ausgezeichnet worden, die ein nachhaltiges und erfülltes Leben nicht nur in aller Dringlichkeit fordert, sondern die mit gutem Beispiel vorangeht und dieses selbst lebt.



Konferenz „Nachhaltigkeit – Vom Wissen zum Handeln“ im Hotel Chemnitzer Hof

Mit dem Vortrag von Petra Wesseler, Präsidentin des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung, wurde die nachmittägliche Workshop-Phase eröffnet. Frau Wesseler stellte die Herausforderungen vor, die eine nachhaltige Strategie in der städtischen Raumordnung mit sich bringt. Sie stellte die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie und die Agenda 2030 unter dem Aspekt der Stadt- und Landentwicklung gegenüber und führte die Teilnehmer*innen so in das weite Spannungsfeld der durch diese Strategien gesetzten Themen für eine nachhaltige Entwicklung ein.

In einem eindrücklichen und temporeichen Vortrag zeigte Michael Kopatz vom Wuppertal Institut, dass es oftmals die Strukturen sind, die geändert werden müssen. Ein nachhaltiges Bewusstsein sei natürlich unabdingbar, so Kopatz. In der konkreten Umsetzung nachhaltiger Strategien im Alltag brauche es aber strukturelle Anpassungen aus der Politik und der Verwaltung. Mit einer Reihe von Beispielen zeigte Kopatz anschaulich, was passiert, wenn nachhaltige Strategien einfach umgesetzt werden: sie werden selbstverständlich. Wie in seinem Buch „Ökoroutine. Damit wir tun, was wir für richtig halten“ (2016) beschrieben, muss die Änderung von Strukturen eingefordert werden. Es braucht eine „Anschnallpflicht“ für die Nachhaltigkeit, Steuerrecht sollte nicht-nachhaltiges Handeln nicht belohnen, sondern nachhaltige Experimente fördern. Es braucht ein Mobilitätsgesetz wie das EEG, um nachhaltig Richtiges auf den Weg zu bringen. Also Schluss mit Kampagnen für besseres Verhalten, sondern Beginn nachhaltiger Gesetze und Standards, so Kopatz. Es ginge nicht um Verzicht, sondern um Grenzen.

Die Workshops

1. Nachhaltige Stadtentwicklung - Management von Wachstums- und Schrumpfungprozessen

Fachkommentatorin Anja Dietel, Stadt Dresden, Referentin Strategie und Controlling

Moderation: Ralf Elsässer, CivixX - Werkstatt für Zivilgesellschaft



Im Zentrum standen das Management von Klein- und Mittelstädten. Die stärkere Beachtung von Mittelstädten wie Chemnitz, besonders auch in Bezug auf Förderprogramme, wurde von den Teilnehmenden als ein wesentlicher Punkt diskutiert. Dabei wurden herausgearbeitet:

- Der Flächenverbrauch sollte reduziert werden, mehr Mischgebiete sollten im städtischen Raum entstehen. Zudem sollte der Zugang zu jenen erleichtert werden.

- Die Hürden für die Neuinanspruchnahme von Flächen sollten höher sein.
- Es sollte eine Steuer für Flächenverbrauch erhoben werden.
- Die Grundsteuer für die Flächeninanspruchnahme sollte erhöht werden.
- Es fehlt an Personal für die Bearbeitung von Fördermittelanträgen – zudem sollten die Antragstellungen vereinfacht werden.
- Die Förderprogramme sollten im Allgemeinen weniger auf die EU ausgerichtet sein, sondern den regionalen/lokalen Kontext mehr in den Fokus nehmen.
- Es sollte eine bedarfsgerechte Branchenförderung geben.
- Der Denkmalschutz sollte im Wohnungsbau berücksichtigt werden.

Im Workshop zeigte sich, dass besonders die Ansiedelung junger und kreativer Menschen in den Mittelstädten ein wünschenswerter und förderbedürftiger Prozess ist. Dahingehend wurde auch ein gewisse Konkurrenz der Kommunen untereinander bemängelt.

Bezüglich der Bebauung zeigte sich in der Diskussion weiterhin, dass

- große Gewerbeflächen auch für große Unternehmen reserviert werden sollten – also eine Art Zugangsbegrenzung,
- grundsätzlich mehr Mischgebiete zugelassen werden sollten,
- die Fördermittel für einstöckige Eigenheime begrenzt werden sollten,
- zugleich aber auch eine Toleranz gegenüber „störenden“ Nutzungen ermöglicht werden sollte,
- bei Brachen auch eine Zwischennutzung (z.B. Hochbeete) angeregt werden sollte,
- die regionalplanerischen Vorgaben überprüft werden sollten,
- symbolische Aktionen zum Erleben ermöglicht werden sollten.

Chemnitz-spezifisch wurden in der Diskussion besonders erwähnt:

- Die Verwendung nachhaltiger Dämmmaterialien.
- Die Ansiedelung junger Kreativer in Chemnitz.
- Ein grundlegender Paradigmenwechsel im Wohnungsbau.
- Die Erhaltung des Stadthaltenparks.
- Die Kooperation zwischen Ober-/Mittel- und Unterzentrum optimieren.
- Aktivitäten zu einem autofreien Verkehr in Chemnitz ausbauen,
- Fahrradschnellwege anlegen – die Radwege ausbauen
- Mehr Kreisverkehre,
- Mehr Geld für Werteeerhalt,
- Streuobstwiesen.

2. Verantwortlich Wirtschaften - Rahmensetzungen und Anreize auf kommunaler und Landesebene

Fachkommentatorin: Steffi Schönherr, Handwerkskammer Chemnitz

Moderation: Dr. Heymann, LE-Regio UG



Input der Fachkommentatorin:

Durch die Nähe zum Ergebnis, zu den Kunden und zu den Mitarbeiter*innen ist das Handwerk per se authentisch. Ziel eines Handwerksunternehmens ist es, die langfristige Existenz zu sichern. Damit sind eine starke Verantwortungsübernahme und ein Grundverständnis für Nachhaltigkeit aus Tradition zum eigenen Vorteil gegeben.

Es gibt aber auch den Wunsch nach Wertschätzung der damit verbundenen Leistung sowie nach Kooperation zur Stärkung des Handwerks.

Handwerker sind die „indigenen Völker der Wirtschaft“: Sie sind nahe an den Ursprüngen der Wirtschaft und vom Aussterben bedroht.

Blitzlichter aus der Diskussion im Workshop

Zertifikate und Messbarkeit der Nachhaltigkeit:

- Man sollte sich mehr an klaren Zielen und eindeutig messbaren Indikatoren beurteilen lassen.
- Dies könnte auch ein Bewertungsmaßstab für Banken und deren Investitionsförderung sein.
- Zertifizierung nachhaltiger Unternehmensführung leichter machen (gegenwärtig gibt es den Trend, auf Zertifizierung zu verzichten) – Zertifikate werden nicht gelebt, darum Orientierungsrahmen von unten erarbeiten
- verständliche Siegel / Zertifikate benötigt auch der Konsument zur Orientierung, z.B. eine Nachhaltigkeitsampel
- Berichterstattungspflichten auf der Basis des Deutschen Nachhaltigkeitskodex fordern vs. zusätzlicher Belastung für kleine regionale Unternehmen

Es braucht eine Produktions- und Konsumtionsethik:

- eine Ethik, die sich gegen die Besitzstandswahrung stellt, dies ist in die Strategiediskussion einzubinden
- Wer bestimmt, was genug ist? - Staat und Politik sind in der Verantwortung, Ziele für die Gesellschaft zu formulieren
- Setzen von Standards und Schaffen von Strukturen – doch wer setzt die Standards?
- Gute Beispiele als Maßstab, dazu auch den internationalen Austausch suchen und sich aneinander messen
- „Daumenschrauben“ für die Erreichung gemeinsamer Ziele – Angst braucht man zum Umdenken
- Leitplanken für Shareholder und Stakeholder
- „Geiz ist geil!“ vs. Jeder muss etwas geben, um etwas zu bekommen
- Es darf nicht nur auf Energieeffizienz, sondern auch auf präventive Klimaschutzmaßnahmen gesetzt werden.
- Kommunen nehmen sich (noch) nicht als starker Konsument war, der steuern kann.
 - Nachhaltigkeitskriterien für Beschaffung
 - nachhaltige Ansiedlungspolitik

Raum für Nachhaltigkeit in der Wirtschaft:

- Nicht das einzelne Unternehmen sondern der Wirtschaftskreislauf in Gänze muss zur Beurteilung und Steuerung nachhaltiger Wirtschaft herangezogen werden
- Transformation und ihr Erfolg wird nicht nur in den Städten, sondern besonders auch im ländlichen Raum gemacht und entschieden.
- 99% der Unternehmen in Sachsen sind Mittelständler und eng mit der Region verbunden. Mit ihrem Bezug zur Region sind sie zum Thema Nachhaltigkeit abholbar.
 - Bsp: Lichtenauer, ein Familienunternehmen, kann dafür ein Partner sein
 - Cradle to cradle-Projekte werden direkt in der Region spürbar

„Stimmungsmache“ für Nachhaltigkeit in der Wirtschaft

- Machen und nicht klagen!
 - Belohnen des Tätigwerdens, auch wenn dabei ggf. Fehler / Irrtümer auftreten
 - Reallabore fördern, ggf. durch Konsortienbildung
 - Experimentierklausel in Förderrichtlinien und Verordnungen für potenziell nachhaltige Unternehmungen, Produkte, Leistungen
 - Es braucht Impulse der Routineänderung
- Ja zum Wachstum – zum Wachstum an Verantwortung!
 - „Die Wirtschaft“ als das negative Element?! - Hier hat Bildung für nachhaltige Entwicklung auch etwas zu leisten, um Wirtschaft in den Köpfen und in Realität als gestaltendes Element zu betrachten und einzufordern
 - in der Schule nachhaltige Unternehmensformen vermitteln und erlebbar machen
 - Nicht über die Wirtschaft reden, sondern mit der Wirtschaft

3. Regionale und ökologische Landwirtschaft - Wie kommt mehr davon auf unseren Tisch?

Fachkommentatorin: Jutta Wieding, BUND Landesverband Sachsen e.V.

Moderation: Antonia Mertsching, Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen e.V.



Sammlung von Themen, die den Teilnehmenden auf dem Herzen lagen

- Massentierhaltung und entsprechende Vorgaben (Obergrenzen)
- Anreize für Umstellung von konventionell auf bio
- größere Autonomie von Landwirten vom Saatgut bis zur Vermarktung
- Zurück zu den Pferden und zum Bauernhof?
- Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft
- Boden und Wasser schadstofffrei
- Spekulationen

- Saatgutmonopole
- Artenvielfalt
- Regionalvermarktung für Stadt und Land fördern und gesellschaftsfähig machen
- politische Vorgaben und Aufklärung über Nahrungsmittel und Landwirtschaft

Themen, die vertiefend besprochen und zu denen Handlungsvorschläge erarbeitet wurden

- Die politische Struktur und die Arbeitsbedingungen
 - Gemeinwohlökonomie, also eine Ökonomie, die sich auch dem Gemeinwohl und damit der Nachhaltigkeit verpflichtet sieht, sollte als Zugangsvoraussetzung zum Markt gesetzt werden, z.B. durch Obergrenzen für Massentierhaltung
- Regionalvermarktung auf dem Land und in der Stadt
 - Die Vermarktung von regionalen Produkten sollte über die Preispolitik geändert werden, z.B. durch Vor-Ort-Konsum auf den Dörfern/Dorfläden oder Mindestmengen für regionale Produkte in Supermärkten
 - zur Förderung des Regionalverkaufs sollten entsprechende Regeln (Hindernisse) geprüft werden
 - Die schulische Aufklärung/BNE sollte gestärkt werden
 - Bei der Umstellung von konventioneller Landwirtschaft auf Bio sollte es mehr/ konkretere Beratungsangebote für die Landwirte geben
- Anreize für die Umstellung von konventionell zu Bio
 - prinzipiell sollte der Bereich Landwirtschaft (evtl. in Kombination mit Ernährung oder Naturschutz) ein eigenes Kapitel in der sächsischen Nachhaltigkeitsstrategie bekommen
 - Für die Umstellung sollte es Zuwendungen geben, bzw. Mittel aus laufenden Förderprogrammen sollten hierfür zur Verfügung gestellt werden; ebenso konkrete Wirtschaftsberatung
- Der Boden und das Wasser sollten schadstofffrei sein
 - Zulassungen für schädliche Mittel sollten auslaufen
 - um den Ausstieg aus der Verwendung schädlicher Mittel zu schaffen und den Übergang zu gestalten, sollten auch Fördermittel bereit gestellt werden
 - Die Kosten sollten sich im Preis widerspiegeln
 - Es sollte ein Budget für bio-regionale Versorgung in Schulen/öffentliche Speisung geben bzw. sogar die Pflicht zur Versorgung aus der Region mit dem, was vorhanden ist